

Thüringer STAATSANZEIGER

Nr. 4/2021

Montag, 25. Januar 2021

31. Jahrgang



Eine Schülergruppe im Erinnerungsort Topf & Söhne

Foto: Dirk Urban, 2011



Die Auschwitz-Überlebende Éva Fahidi-Pusztai und ihr Lebensgefährte Andor András mit Oberkuratorin PD Dr. Annegret Schüle in der Ausstellung „Techniker der ‚Endlösung‘“ im Erinnerungsort

Foto: Dirk Urban, 2020

Der „Erinnerungsort Topf & Söhne – Die Ofenbauer von Auschwitz“ wird zehn Jahre alt

Eröffnet wurde der Erinnerungsort Topf & Söhne am 27. Januar 2011, dem Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus. Bereits am 21. November 2007 hatte der Stadtrat Erfurt die Weichen dafür gestellt. Im damals einstimmig verabschiedeten Konzept heißt es: »Durch die Schaffung eines Erinnerungsortes in den Zeichensälen im früheren Verwaltungsgebäude nimmt die Stadt Erfurt ihre Verantwortung gegenüber der Geschichte wie auch gegenüber einer demokratischen und humanen Zukunft wahr. Sie trägt entscheidend dazu bei, dass das historische Wissen um die Mitbeteiligung der Firma Topf & Söhne am Holocaust pädagogisch fruchtbar gemacht werden kann. Durch die Sicherung des inzwischen massiv von Verwahrlosung und Verfall geprägten historischen Baus wird ein authentischer Ort und das ihm innewohnende, unersetzbare pädagogische Potenzial für die Auseinandersetzung mit den Fragen nach Arbeit, Technik und Verantwortung gerettet.« Auf der Basis dieses Beschlusses entstand unter maßgeblicher Förderung des Freistaats Thüringen und des Bundeskulturbeauftragten ein lebendiger Erinnerungsort mit internationaler Ausstrahlung.

Damit hat die Stadt Erfurt den bis heute einzigen Lern- und Begegnungsort in Europa geschaffen, der auf einem historischen Firmengelände die Mitäterschaft der Industrie an den nationalsozialistischen Menschheitsverbrechen auf wissenschaftlicher Basis belegt und vermittelt. Die Ausstellung „Techniker der ‚Endlösung‘“, die auf einem Forschungsprojekt und einer internationalen Wanderausstellung der Stiftung Gedenkstätten

(Fortsetzung letzte Seite)

(Fortsetzung von Titelseite)

Buchenwald und Mittelbau-Dora basiert, setzt sich mit einer Frage auseinander, die in ihrer irritierenden Verbindung von Alltag und Verbrechen uns alle angeht: Warum waren Menschen in ihrem beruflichen Kontext dazu bereit, wissend, freiwillig und mit eigener Initiative der SS bei der Beseitigung ihrer Mordopfer und der Optimierung des Tötens von Menschen zu helfen?

In den zehn Jahren beleuchteten viele Sonderausstellungen und hunderte von Veranstaltungen wichtige Aspekte der nationalsozialistischen Geschichte und informierten über die Gefahren von gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit und Rechtsextremismus. Die entwickelten Bildungsformate fördern ein kritisches Geschichtsbewusstsein und zeichnen sich durch einen dialogischen, inklusiven, transkulturellen und partizipativen Zugang aus. Sie umfassen Präsenz- und Onlineveranstaltungen. Wichtig ist dem Erinnerungsort, auch Menschen mit Lernbehinderungen und Lernschwierigkeiten zu erreichen, die häufig von Bildungssettings ausgeschlossen sind.

Besonders berührend waren die Begegnungen mit den Überlebenden der nationalsozialistischen Verfolgung und Vernichtung. Zu einer wichtigen Wegbegleiterin wurde die ungarische Jüdin Éva Fahidi-Pusztai, die im Oktober 2020 ihren 95. Geburtstag beging. Éva Pusztai schwieg 59 Jahre darüber, dass die Nationalsozialisten ihre Familie vernichteten und ihr gesamtes bisheriges Leben zerstörten. Als Jüdin wurde sie nach der deutschen Besetzung Ungarns mit ihrer Familie in das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau deportiert. Dort wurde sie am 1. Juli 1944 auf der Rampe von ihren Eltern, ihrer elfjährigen Schwester und weiteren Verwandten getrennt. Alle außer ihr wurden ermordet, insgesamt 49 Mitglieder der Großfamilie. Nach langem Schweigen ist sie heute eine unersetzbare und berührende Botschafterin der Menschlichkeit. Im November 2012 ehrte die Landeshauptstadt Erfurt Éva Fahidi-Pusztai mit einem Eintrag in das Goldene Buch der Stadt.

Der Erinnerungsort widmet seine Ausstellung zum 10-jährigen Bestehen dieser besonderen Frau: *Évas Apfelsuppe oder Der Duft von Heimat – Eine Hommage an Éva Fahidi-Pusztai und das Leben*“ wird am 30. Januar eröffnet und bis 3. Oktober 2021 gezeigt.

Das 10-jährige Bestehen des Erinnerungsortes ist für sein Team ein angemessener Anlass, um gemeinsam mit Partner*innen und Besucher*innen die Potenziale und Erfahrungen dieses noch jungen, gegen Widerstände erstrittenen Lern- und Gedenkortes zum Nationalsozialismus vielmächtig und praxisbasiert zu reflektieren und damit über die Chancen und Aufgaben der Erinnerungskultur ins Gespräch zu kommen. Die Zunahme von Rechtsextremismus, Antisemitismus und anderer Formen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit stellt die Bildungsarbeit vor neue Herausforderungen: Es wird noch dringlicher, durch historische Aufklärung dafür zu sensibilisieren, wohn Ausgrenzung, Hass und die Unterscheidung zwischen lebenswertem und angeblich „lebensunwertem“ Leben führen können. Gerade jetzt muss historisch-politische Bildungsarbeit ermutigen, Stellung zu beziehen, und die gesellschaftlichen und individuellen Potenziale für soziale Verantwortung, Demokratie und Menschenrechte zu stärken. Der Austausch wird unter den Bedingungen des Kampfes gegen die COVID-19-Pandemie

vor allem im digitalen Raum stattfinden. Auf dem Kultur-Instagram-Kanal der Stadt Erfurt (@erfurtkultur) wird 2021 Woche für Woche ein persönliches Statement zur Frage „Warum ist der Erinnerungsort Topf & Söhne wichtig für Sie/für Dich?“ gepostet. Statements von max. 120 Zeichen sind das ganze Jahr willkommen und können per E-Mail an topfundsoehne@erfurt.de gesendet werden. In zehn Videobotschaften kommen Romani Rose, Vorsitzender des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma, der 2019 verstorbene Ehrenvorsitzende der Jüdischen Landsgemeinde Thüringen Wolfgang Nossen, der Thüringer Ministerpräsident Bodo Ramelow und weitere Persönlichkeiten zu Wort.

Der 27. Januar 2021 selbst wird mit einem stillen Gedenken am „Stein der Erinnerung“ um 18.30 Uhr im Sorbenweg 7 und einer Podiumsdiskussion um 19 Uhr mit Ministerpräsident Bodo Ramelow und Oberbürgermeister Andreas Bausewein im Live-Stream begangen. Nachhaltige Wirkung wird auch ein Sammelband entfalten, der im Laufe des Jahres entsteht und wichtige und ganz unterschiedliche Stimmen zu dem Themenfeld versammelt: Geschichte erinnern – Gegenwart gestalten – Zukunft denken.

Weitere Informationen: www.topfundsoehne.de

Autorin: PD Dr. Annetret Schüle



Historische Zeichenmaschinen markieren den Arbeitsplatz des Ofenbau-Ingenieurs Kurt Prüfer
Foto: RundR_Freelancer, 2019



Deutsch-arabische Führung durch die Dauerausstellung „Techniker der ‚Endlösung‘“
Foto: Erinnerungsort Topf & Söhne, 2018